

# Synanon wird gebraucht!

Festakt „40 Jahre Synanon - eine einzigartige Erfolgsgeschichte“ fand statt am 27. Mai 2011. 800 Gäste aus Gesellschaft und Politik waren zu Gast im Synanon-Haus.

„Synanon wird gebraucht“, hob der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit in seiner Festrede aus Anlass unseres 40-jährigen Bestehens hervor. Diesen mutmachenden Satz sollten wir an diesem Tag noch öfter hören. Er hätte auch das Motto unserer Festveranstaltung sein können. Mit unserer selbst gewählten Maxime lagen wir dennoch richtig, denn, so stellte es der Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Josef Hecken, in seiner Rede heraus: „Es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn wir von einer einzigartigen Erfolgsgeschichte sprechen, da von Synanon nachhaltige Arbeit in einem schwierigen Felde über vier Jahrzehnte gestaltet wurde.“

„40 Jahre Synanon – eine einzigartige Erfolgsgeschichte“, haben wir uns als Auftakt im Jubiläumsjahr zum Motto gewählt. Können wir von uns selbst behaupten, einzigartig erfolgreich zu sein?, fragten wir uns zunächst. Warum nicht, wenn es doch so ist?, war schließlich unser Argument dafür. Schon bald hatten wir auch den passenden Schriftzug gefunden, der, und das war klar, nur rot sein konnte. Auffallen muss es schon, unser Motto, waren wir uns einig. Mittlerweile gehört der markante Schriftzug auf unseren Fahrzeugen und Briefbögen zu Synanon wie das Logo selbst.

40 Jahre Synanon sind ein Grund zu feiern, stand für uns fest. Wir luden Freunde, Förderer und Wegbegleiter ein und waren überwältigt von der Resonanz. Täglich erreichten uns in jenen Tagen Briefe, Fax, Anrufe und E-Mails mit Glückwünschen. Ein Gratulant war der Bundespräsident a.D. Dr. Richard von Weizsäcker, „der den Anliegen und Aufgaben von Synanon stets eng und dankbar verbunden ist.“

Rund 800 Gäste hatten ihr Kommen zugesagt. Prominente Festredner wie der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, der Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Josef Hecken, die Vorstandsvorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, LV Berlin, Prof. Barbara John, die Drogenbeauftragten von Bund und Land, Mechthild Dyckmans und Christine Köhler-Azara sowie der ehemalige Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen, Rolf Hüllinghorst, waren im Programm angekündigt. Es lag nun in unserer Hand, allen einen würdigen Empfang zu bereiten. „Natürlich wollten wir gute Gastgeber sein, auch wenn wir von den vielen Zusagen tatsächlich überrascht waren“, legte unser Vorstandsvorsitzender, Uwe Schriever, dann in seiner Rede offen und sprach so manchem aus dem Herzen. Tage zuvor noch wird der Ausspruch



Ehrgast und Festredner  
Klaus Wowereit  
Regierender Bürgermeister von Berlin

„Herr Staatssekretär, Exzellenz, Herr Schriever, Herr Rohrer, aber vor allen liebe Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft und liebe Freundinnen und Freunde, Förderer und Wegbegleiter Synanons.“

Recht herzlich Willkommen und herzlichen Glückwunsch zum 40-jährigen Jubiläum. 40 Jahre – eine einzigartige Erfolgsgeschichte, ist in der Tat eine Erfolgsgeschichte. Aber, es war auch ein langer Weg und auf diesem Weg gab es auch Rückschläge. Inzwischen ist das aber alles Geschichte. Synanon ist zur größten deutschen Suchtselbsthilfe herangewachsen, bei der bis heute mehrere 10.000 Suchtkranke Schutz, Halt und vor allem Unterstützung fanden. Darauf können alle stolz sein, die sich während der 40 Jahre für Synanon engagiert haben und damit meine ich ganz besonders jene unter Ihnen, die dank Synanon den Ausstieg aus der Sucht geschafft haben und die auch andere auf dem Weg in ein drogenfreies Leben begleitet haben. Synanon hat schon in der Anfangszeit wichtige Impulse gegeben, leistete Pionierarbeit beim Aufbau einer funktionierenden Drogenhilfe und hat die Entwicklung auf dem Gebiet der Therapie und Rehabilitation suchtkranker Menschen in ganz Deutschland maßgeblich beein-

flusst. Der Name Synanon ist zu einem Synonym für erfolgreiche Suchtselbsthilfe geworden. Synanon hat bewiesen, dass das lang umstrittene Konzept einer abstinenzorientierten Suchtarbeit bei vielen Betroffenen funktioniert. Synanon hat gezeigt, wie hilfreich die Unterstützung durch eine Gemeinschaft beim Ausstieg aus der Sucht ist und hat immer wieder verdeutlicht, dass Betroffene nach dem Entzug auch soziale und berufliche Perspektiven brauchen. Vielleicht ist es das, was Synanon so besonders macht. Wer sich für Synanon entscheidet, wird nicht nur beim körperlichen Entzug begleitet, man lernt hier auch, wieder Verantwortung für sich selbst und für andere zu übernehmen. Die vielfältigen Beschäftigungs-, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen in den Synanon-Zweckbetrieben bieten dabei eine wichtige Hilfe. Sie sind das Herzstück der Stiftung, sie tragen viel dazu bei, dass süchtige Menschen nach ihrer Synanon-Zeit wieder ein eigenständiges Leben führen. Fest steht, Synanon hat seit der Gründung vor 40 Jahren viel erreicht und vieles hat sich bei der Suchtprävention und Suchthilfe insgesamt verbessert. Synanon war zweifelsohne Vorreiter dieser Bewegung, die Organisation hat sie befördert und weiter vorangetrieben. Synanon wird weiter gebraucht. Hier werden Betroffene sofort aufgenommen, hier treffen sie

auf Menschen, die aus eigener Erfahrung wissen, wie schwer es ist, den Kreislauf der Sucht zu durchbrechen, hier erleben sie aber auch, dass es möglich ist und wie sehr es sich lohnt, für ein nüchternes selbstbestimmtes Leben zu kämpfen. Noch einmal ein großes Dankeschön an alle, die sich im Laufe der letzten vierzig Jahre für die Synanon-Idee stark gemacht haben. Ich weiß, Suchtselbsthilfearbeit ist ein schweres Geschäft, selbst von der Sucht loszukommen und anderen dabei zu helfen, das führt vielfach an Grenzen der seelischen und körperlichen Belastbarkeit und manchmal auch darüber hinaus. Dass sich dieser mühsame Weg dennoch lohnt und dass man sich ihm stellt und sieht, welcher Erfolg damit verbunden ist, dies verdient großen Respekt. Ich wünsche Synanon weitere erfolgreiche Jahre, vor allen Dingen weiterhin viel Kreativität beim Bündeln von Unterstützungsmaßnahmen, das ist ein eigenes Management, aber neben dem offiziellen Dank, der heute so ausgesprochen wird, vor allen Dingen einen großen Dank von den Menschen, denen Sie durch Ihre Arbeit eine Perspektive bieten.“ ■ *Redeauszug*

mehr Fotos vom Fest unter:  
[www.synanon.de](http://www.synanon.de)

„Hoffentlich spielt das Wetter mit!“ zum gängigen Pseudonym für alles, was an Unwägbarkeiten noch kommen könnte. Die Wetterprognose im Internet wird zur am häufigsten aufgerufenen Seite. Dauerregen und nur vage Aussichten auf Besserung beunruhigen uns zunehmend. Innenhof und Außenanlagen aber sind wichtiger Teil der Planung, dort soll das Buffet platziert werden. Was, wenn es morgen, am Freitag, immer noch regnet?

Petrus meint es gut mit uns. Schon am frühen Morgen des 27. Mai scheint die Sonne. Zum Glück. Mit den Regenwolken sind dann auch unsere Bedenken fort. Nun setzt hektische Betriebsamkeit ein. Jeder ist an seinem Platz, weiß, was zu tun ist. Die Straße vor unserem Haus ist jetzt abgesperrt, Stände werden aufgebaut, Umzugs-Lkw rollen an, in der Küche herrscht Hochbetrieb. 9 Uhr: Einweiser stehen bereit, Soundcheck im Festsaal und in der Tiefgarage, die zum „public viewing“ einlädt. 10 Uhr: Letzte Handgriffe an Beleuchtung, Stühlen, Bänken und Dekoration. Die Presse fährt vor.

Eigentlich läuft alles nach Plan und doch will dieses mulmige Gefühl nicht aufhören. Wie werden unsere Gäste den „Eventort Tiefgarage“ annehmen? Unsere Sorge erweist sich später als unbegründet. Als die ersten Gäste eintreffen und von unseren Teams durchs Haus geführt werden, hören wir: „Ungewöhnlich, charmant, wohl auch zeitgemäß?!“ Erleichterung macht sich breit. Später dann leitet der Regierende Bürgermeister seine Rede mit den Worten ein: „Sie liegen im Trend mit der Tiefgarage. Ein großes Berliner Kaufhaus feierte kürzlich auch an einem solchen Ort sein Jubiläum.“

Zunächst aber bildet sich schon bald eine lange Schlange geduldig Wartender vor unserem Haus. Die Stimmung ist freudig und heiter. Manche haben Blumen und Geschenke mitgebracht. Wir sind gerührt von der Herzlichkeit, die uns entgegengebracht wird. Dann geht alles Schlag auf Schlag. Der zeitliche Beginn rückt immer näher. Das Kuratorium ist versammelt. Unser Ehrgast, der Regierende Bürgermeister, trifft ein. Der Staatssekretär wird unter den Wartenden in der Schlange gesichtet. Freunde und Wegbegleiter geben sich ein Stelldichein. Festliche Stimmung nun überall. Zunehmend spüren wir Erleichterung. Es sind wirklich alle gekommen. Was für ein Tag! Welche Freude! Unsere Gäste haben Platz genommen. Kurzes Innehalten, nun kann es losgehen. Gitarrenklänge greifen Raum. „Joy of Synanon“, komponiert und gespielt von Frank an der Konzertgitarre, ist der Auftakt eines nun folgenden festlichen Programms. ■



Eintreffen und Empfang unserer Gäste im Synanon-Haus, Bernburger Str. 10.



Der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit im Gespräch mit Uwe Schriever, Eintreffen der Kuratoriumsmitglieder Eberhard Dieppen (vo) und Nikolaus Ley (hi)



Zu Gast: Der Botschafter von Mexiko, Francisco N. Gonzales Diaz



Musikalische Begleitung durch den Festakt: Frank L. an der Konzertgitarre



Josef Hecken  
Staatssekretär im Bundesministerium für  
Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Prof. Barbara John, Vorstandsvorsitzende  
des Deutschen Paritätischen Wohlfahrts-  
verbandes, LV Berlin

Mechthild Dyckmans  
Drogenbeauftragte der Bundesregierung

Christine Köhler-Azara  
Landesdrogenbeauftragte von Berlin

Rolf Hüllinghorst, Freund und Wegbe-  
gleiter, ehemaliger Geschäftsführer der  
Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen

„Sehr geehrter Herr Regierender Bürgermeister, Herr Schriever, sehr geehrte Mitglieder des Kuratoriums, Frau Dyckmans, meine sehr verehrten Damen und Herren. Heute sind hier viele Menschen versammelt, die durch ihre Anwesenheit etwas zurückgeben wollen von dem, was Synanon in den vergangenen 40 Jahren entweder für sie selbst oder für bestimmte soziale Gruppen oder für die Stadt Berlin insgesamt getan hat. Ein Dank, der glaube ich, gerechtfertigt ist, ein Dank, der nicht überzeichnet ist, wenn Sie in der Einladung zum heutigen Tag von einer einzigartigen Erfolgsgeschichte sprechen. Das Projekt Synanon ist eine Institution für die Stadt Berlin geworden, die auch Vorbildcharakter für die BRD insgesamt hat. Das ist glaube ich etwas, was die Überschrift über die heutige Veranstaltung in höchstem Maße rechtfertigt. 23.000 Menschen haben Sie geholfen und ihnen damit eine neue Lebensperspektive gegeben. Und viele dieser Menschen haben Familien, Frauen, Kinder, Eltern, Angehörige. Schicksale, die Sie positiv beeinflusst haben. Das ist ein gigantischer Erfolg. Lohnt es die Mühe, den Einsatz, das sich Einbringen und das Engagement? Sie haben diese Frage immer wieder mit Ja beantwortet. Sie haben es geschafft, das Thema aus der ‚Schmuddel-ecke‘ zu holen und ein Bewusstsein dafür zu erzeugen, dass Suchtkrankheit etwas ist, was jeden treffen kann. Was macht Synanon besonders? Erstens: Synanon ist menschlich. Niemand wird abgewiesen. Diese Maxime ist keineswegs selbstverständlich. Zweitens: Synanon nimmt den Menschen die Angst. Alle Süchtigen haben Angst, vor dem Entzug, vor den Schmerzen, vor dem Danach, vor dem normalen Leben und häufig auch vor sich selbst. Synanon bereitet schrittweise auf ein Leben ohne Drogen vor. Sie vermitteln den Menschen, was ein normales Leben ist. Drittens: Synanon ist konsequent. Unter anderem setzen Sie selbstverständlich auf Freiwilligkeit, aber dann auch auf absolute Abstinenz von Drogen, auch Rauchen und Alkohol. Sie arbeiten mit einer anfänglichen Kontaktsperre nach außen und vielen anderen Regeln. Ohne diese Konsequenz kann ein solcher Prozess auch nicht gelingen. Regeln, Rituale, Prinzipien geben den Menschen Halt. Sie können eine Erfolgsquote von 70 % aufweisen. Viertens: Synanon gibt Perspektive. Einer der wichtigsten Ansätze Ihrer Therapie ist, dass Sie den Menschen helfen, den Sinn des Lebens wieder zu entdecken und Selbstwertgefühl zu entwickeln. Fünftens: Synanon gibt Würde. Sie haben es geschafft, dass Menschen, die sonst keine Berührung mit Drogen und -therapie haben, die Arbeit von Synanon schätzen. Ich wünsche, dass es auch in den kommenden Jahrzehnten in Berlin Idealisten gibt, die auf der breiten Basis Synanon weitertragen im Interesse der Menschen, die Hilfe brauchen. Es werden nicht weniger, sondern es werden tendenziell mehr. Menschen, die darauf vertrauen, dass andere für sie da sind. Um die Arbeit von Synanon auch in Zukunft vernünftig fortentwickeln und gestalten zu können, möchte mein Ministerium, möchte die Bundesregierung dieses Projekt mit 50.000 Euro unterstützen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für die kommenden Jahre und Jahrzehnte für Ihre Arbeit im Interesse der Menschen, die auf Sie vertrauen, Glück auf und Gottes Segen.“ ■ Redeauszug

„Herr Botschafter, Herr Regierender Bürgermeister, lieber Herr Schriever, vor allem auch liebe Bewohner von Synanon, die Sie in dem neuen ‚Eventort Tiefgarage‘ sitzen, aber auch Sie alle, die geduligen Festredenerdulder. Ich bin ziemlich sicher, dass die Pioniere damals nicht einen Gedanken daran verschwendet haben, ob es diese Einrichtung in den nächsten vier Jahrzehnten noch geben wird. Ich glaube sie waren froh, dass sie überhaupt die nächsten Monate überstanden haben. Und das haben sie weiß Gott und auch noch die folgenden 39 Jahre. Und so wie Synanon heute dasteht, geht es jetzt mit Macht auf das halbe Jahrhundert zu. Was für eine Leistung! Ganz sicher bin ich aber in der Frage, wenn es darum geht, ob heute, im Jahr 2011, eine Einrichtung wie Synanon noch einmal begründet werden könnte. Und meine Antwort ist nein. Jetzt bekommen Sie bitte keinen Schreck. Das bedeutet gar nicht, dass sie nicht gebraucht wird. Im Gegenteil! Aber es gibt nicht mehr in der notwendigen Zahl die Menschen, die das Credo, das Grundkonzept von Synanon für wahr und für richtig halten. Und dieses Credo lautet und ich zitiere auch aus der Broschüre: ‚Jeder suchtmittelabhängige Mensch trägt die Fähigkeit in sich, wieder ein drogenfreies Leben zu führen, wenn ihm der geeignete Rahmen geboten wird.‘ Dieser Satz ist ein Glaubenssatz. Aber nicht von der Art eines Religionsbekenntnisses, auch nicht einer politischen Vision und auch nicht das Bekenntnis für irgend eine andere Wunschwelt. Es ist ganz schlicht der Glaube an den Menschen, der einem gegenüber steht. Trotz seiner totalen Abhängigkeit, seiner Verzweiflung, seiner bodenlosen Verlorenheit. Und was für ein Vertrauen drückt sich darin aus. Was für ein Mitfühlen mit dem anderen. In meinem Grußwort vor fünf Jahren habe ich vom Rausch der Nüchternheit gesprochen, der hier zu Hause ist. Ist das nicht ein Widerspruch, ein Rausch? Ist Rausch nicht ein verbotener Zustand? Ein Körpergefühl, das wir meiden müssen um jeden Preis wie derzeit die EHEC-Bakterien? Ganz falsch. Es gibt doch nichts Berauschenderes, und ich glaube, diese Erfahrung haben Sie schon alle gemacht, als den klaren, ungetrübten Blick auf die Welt. Eigentlich sagt man ja, alles hat seinen Preis, auch der Rausch der Nüchternheit. Aber ist es wirklich ein Opfer für das Beste aller Gefühle, den wunderbarsten aller Zustände, für die absolute Klarheit, auf Drogen zu verzichten, auf etwas zu verzichten, das aus einer lebendigen, komplexen, vielfältigen Person nur noch ein Bündel aus chemisch-physiologischen Reaktionen macht? So sehe ich, meine Damen und Herren, Synanon. Sie versuchen das mit ganzer Kraft und mit unermüdlichem Einsatz zu vermeiden und deshalb bin ich als Berlinerin und als Vorsitzende des Paritätischen ganz froh, dass wir heute mit Ihnen dieses Jubiläum feiern. Das ist ein Grund zu großer Freude und tiefem Dank an alle Mitarbeiter und alle Bewohner und alle Unterstützer.“ ■ Redeauszug



Begrüßte unsere Gäste und führte  
durch's Programm: Peter Rohrer, Kurato-  
riumsvorsitzender der Stiftung Synanon

„Sehr verehrte Ehrengäste, meine sehr verehrten Damen und Herren. 1971 war eine Idee geboren. Ich freue mich sehr, dass ich heute mit Ihnen zusammen das 40-jährige Bestehen feiern darf. Dass Sie es schaffen, ein drogenfreies Leben zu führen und Ihre Drogensucht zu überwinden, verdient meinen großen Respekt. Das ist Ihnen mit Hilfe von Synanon gelungen. Wichtig ist es, dass den Bewohnern berufliche Weiterbildungsmöglichkeiten zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft und zur Wiedererlangung ihres Selbstwertgefühls geboten werden. Die Zweckbetriebe bieten beste Voraussetzungen. Synanon hat die Suchtselbsthilfe in Deutschland wesentlich mit geprägt. Als Drogenbeauftragte möchte ich mich bei all jenen bedanken, die über die letzten 40 Jahre dazu beigetragen haben, dass Synanon sein Ziel nicht aus den Augen verloren hat. Es war nicht immer einfach, daran festzuhalten. Ich weiß, dass es für viele die letzte Möglichkeit war, dem Teufelskreis aus Sucht und Kriminalität zu entkommen. Denjenigen von Ihnen, die erst seit kurzer Zeit bei Synanon sind, wünsche ich viel Kraft und Mut, den Weg in ein selbstbestimmtes Leben weiter zu gehen. Mein herzlichster Dank für die hervorragende Arbeit.“ ■

Redeauszug



Uwe Schriever, Vorstandsvorsitzender  
der Stiftung Synanon

„Sehr geehrter Herr Regierender Bürgermeister, vielen Dank noch einmal für Ihr Kommen, sehr geehrter Herr Staatssekretär, Exzellenz, verehrte Kuratoriumsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Förderer und Freunde von Synanon. Vielen Dank, dass Sie gekommen sind, es ist uns eine große Ehre, Sie hier in unserem Haus begrüßen zu dürfen. Momentan stehe ich immer noch unter dem Eindruck Ihrer großzügigen Spende von 50.000 Euro, sehr geehrter Herr Staatssekretär. Herzlichen Dank. Es ist eine wirklich große Überraschung, über die wir uns sehr freuen. Gleichsam bedeutend für uns ist die damit verbundene Anerkennung. Im Namen aller hier vielen Dank noch einmal für diese großzügige Geste. (Anmerkung der Redaktion: Der Betrag wurde als zweckgebundene Sachspende für unser Jugendprojekt Karow verwendet.) Synanon feiert 40 Jahre. Wer ist Synanon? Es sind die Bewohner. Zwei von ihnen, Carolin und Thomas, möchte ich Ihnen gern vorstellen. Vieles von dem, was Synanon ausmacht, wurde bereits gesagt. Ich will es als letzter von sieben Rednern nicht wiederholen. Das, was Synanon am Leben hält, ist die Gemeinschaft, sind die Menschen. Die Lebensschule Synanon ist mittlerweile ein komplexer Bereich geworden und bietet jedem Bewohner alles, was er braucht, um wieder ein nüchternes Leben führen zu können. Dabei kann er sich die Zeit nehmen, die er benötigt. Das

„Sehr geehrter Herr Regierender Bürgermeister, sehr geehrte Ehrengäste, sehr geehrte Damen und Herren, mein lieber sehr geehrter Herr Schriever. Herzlichen Glückwunsch allen, die es geschafft haben, herzlichen Dank allen, die Synanon die Treue gehalten haben und sich für die Belange von Synanon-Bewohnern eingesetzt haben. Mein besonderer Dank gilt Uwe Schriever und Ulrich Letzsch, ohne die Synanon nicht das wäre, was es heute ist. Synanon war und ist ein wichtiger Baustein in der Berliner Suchthilfe. Synanon erhebt den Anspruch, sich dem Leben mit aller Kraft zu stellen. Hier erhält jeder die Unterstützung, die er braucht, um die Suchtvergangenheit hinter sich zu lassen. Jeder kann hier mit sich und anderen ins Reine kommen. Es braucht Zeit, Geduld und Kraft. Abstinenzorientierte Hilfen sind unverzichtbar in Berlin. Ich kann nachvollziehen, dass Substitution für Synanon schwer nachzuvollziehen ist. Und ich bin Synanon immer wieder dankbar für die Auseinandersetzung in dieser Frage, denn Sie weisen auf gesellschaftliche Probleme hin, die Abhängigkeiten fördern, statt unabhängig zu machen. Glücklicherweise werden Menschen in Beziehungen, durch Kontakt und Ansprache, durch Zuhören und miteinander sprechen, durch Anerkennung und Wertschätzung, durch gemeinsame Erlebnisse und Pläne schmieden für die Zukunft. Das alles können die Menschen bei Synanon wieder lernen, sie machen die Erfahrung, dass das glücklich und zufrieden macht. Synanon hat sich in den letzten 40 Jahren stetig weiter entwickelt, aus seinen Erfahrungen und Krisen gelernt, aus seinen Schwächen Stärken gemacht. Immer wenn ich Synanon besuche, habe ich das Gefühl Menschen zu treffen, die durch eine Metamorphose gegangen sind, die freier leben. Mein Respekt, mein Dank, meine Sympathie.“ ■ Redeauszug



Thomas: „Als ich hier vor 16 Monaten  
ankam, hatte ich alles verloren, was für

einmalig und besonders und wir sind stolz und froh, dass wir dies auch dank der Unterstützung vieler Menschen immer noch so umsetzen können. In unserer Jubiläumsbroschüre, die heute schon mehrfach erwähnt wurde, haben wir das Konzept und die praktische Umsetzung näher vorgestellt. Dabei war uns wichtig herauszustellen, dass Synanon jederzeit für süchtige Menschen in Not da ist und ihnen hilft über den kalten Entzug hinaus. Das ist die Maxime, die vor allem steht. Wir erleben es täglich: Wenn ein süchtiger Mensch um Aufnahme bittet, hat er zumeist alles verloren. Die Familie, den Job, aber auch Lebensmut und Kraft sind ihm verloren gegangen. Er hat die Chance, hier wieder von vorn anzufangen, sein Leben neu und lebenswert zu gestalten. Die Gemeinschaft hilft ihm dabei, sich selbst zu helfen. So verstehen wir Synanon. Es wird weiter spannend bleiben und wir wünschen uns alle, dass wir dieses

„Meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Regierender Bürgermeister, Herr Botschafter. Vielen Dank für die Einladung heute hier zu sprechen. Ich wundere mich immer wieder, wie erbittert um den richtigen Weg in der Drogenpolitik gestritten wird. Es gibt nur zwei Alternativen: Entweder aufhören oder frühzeitig sterben. Ich glaube, dass Selbsthilfe der natürlichere Weg der Hilfe ist. Ich glaube, dass wir Synanon weiterhin brauchen und ich bin davon überzeugt, dass das Hilfesystem ohne Synanon ärmer wäre. 40 Jahre Synanon bedeutet, immer wieder neuen Situationen zu begegnen, neue Türen zu öffnen, für neue Menschen da zu sein. Das sind Gründe genug für ein Fest. Für ein Fest um innezuhalten, zurückzuschauen, die Gegenwart zu bewerten und sich bereit für die Zukunft zu machen. Meine Wünsche für die Zukunft: Dem Vorstand Tatkraft und Gelassenheit, insbesondere Herrn Schriever, ich darf Ihnen an dieser Stelle meinen persönlichen Dank sagen. Dem Kuratorium gute Ideen, gute Ratschläge und Unterstützung der Arbeit. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Freude an der Arbeit, Einsatz und Reflexion. Den Bewohnern, die erst kurz hier sind, Stärke und wachsende Zufriedenheit und den Menschen, die noch mit ihrer Sucht kämpfen wünsche ich, dass sie den Weg zu Synanon finden.“ ■ Redeauszug



Blick in den Festsaal.

einen Menschen wichtig ist. Man hat mich hier freundlich aufgenommen. In dieser Zeit habe ich viel gelernt und wieder Selbstvertrauen gefasst. Heute freue ich mich auf meine Arbeit, aber auch darauf, Zeit mit Menschen zu verbringen. Ich werde auch noch sehr viel lernen, denn ich strebe eine Berufsausbildung an und ich hoffe, dass mir Synanon auch weiterhin helfen kann, ein nüchternes und selbstbestimmtes Leben zu führen.“ ■



Carolin: „Ich möchte dieses Jubiläum zum Anlass nehmen, meine Geschichte zu erzählen und vor allem, um dem Vorstand meinen Dank auszusprechen, dass meine Familie und ich heute ein sorgenfreies Leben ohne Drogen und Schulden führen können, was ohne die Hilfe Synanons nicht möglich gewesen wäre.“ ■

Angebot Synanon aufrechterhalten können. Ich darf an dieser Stelle das Buffet eröffnen und bedanke ich mich noch einmal bei allen, die heute gekommen sind.“ ■

Redeauszug

## Neues Kuratoriumsmitglied

**Rolf Hüllinghorst, der langjährige Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) ist dem Kuratorium unserer Stiftung Synanon beigetreten. Die Wahl fand am 27. Oktober 2011 anlässlich einer gemeinsamen Sitzung von Kuratorium und Vorstand statt.**



Rolf Hüllinghorst nach seiner Wahl ins Kuratorium. re: Ursula Birghan (stellv. Kuratoriumsvorsitzende), li: Prof. Barbara John (Kuratoriumsmitglied)

Der Vorsitzende des Kuratoriums, Peter Rohrer, hieß Herrn Hüllinghorst als siebtes Mitglied in diesem Gremium herzlich willkommen. Mit Rolf Hüllinghorst ist neben dem langjährigen Regierenden Bürgermeister von Berlin a.D., Eberhard Diepgen, und der Vorsitzenden des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, LV Berlin, Prof. Barbara John ein weiteres prominentes Mitglied im Kuratorium unserer Stiftung vertreten. „Was mich an der Arbeit von Synanon so fasziniert ist die sofortige, konsequente und nachhaltige Hilfe. Und die Unabhängigkeit von staatlichen Zuwendungsgebern. Das schafft die Freiheit und den freiheitlichen Geist, der durch die Einrichtungen weht und weitere Entwicklung möglich macht“, begründet Rolf Hüllinghorst sein ehrenamtliches Engagement.

Für die Mitglieder unseres Vorstandes „ist Herr Hüllinghorst ein langjähriger Freund und Wegbegleiter. Ihn nun mit seinen jahrzehntelangen Erfahrungen auch als Ratgeber im Kuratorium zu wissen, ist für uns von unermesslichem Wert“, sagte unser Vorstandsvorsitzender, Uwe Schriever, im Anschluss an die Wahl. „In seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der DHS ist Herrn Hüllinghorst die Förderung der Suchtselbsthilfebewegung in Deutschland stets ein Herzensanliegen gewesen. Seine Anregungen und Forderungen an

die jeweils politisch Verantwortlichen, aber auch sein unermüdliches und partnerschaftliches Engagement waren wegweisend für unzählige Suchtselbsthilfevereinigungen.“

Zur Person: Rolf Hüllinghorst, geb. 1944, verheiratet, ist gelernter Kaufmann im Groß- und Außenhandel und war zunächst Abteilungsleiter bei ThyssenSchulte AG. Seine Tätigkeit im sozialen Bereich begann mit dem abgeschlossenen Studium zum Sozialpädagogen (grad.). Er war Praxisleiter für Selbsthilfegruppen Suchtkranker, ist Mitglied der Guttempler in Deutschland war stellv. Geschäftsführer der Kreisgruppe Bielefeld des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und zuständig dort für die Betreuung von Mitgliedsorganisationen. Nicht nur in Fachkreisen ist Rolf Hüllinghorst bekannt als Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), der er von 1980 bis 2007 war. Er war u. a. verantwortlich für das „Jahrbuch Sucht“, dessen Veröffentlichung am Anfang eines jeden Jahres mit großer Spannung und unter regem Medieninteresse erwartet wird. Rolf Hüllinghorst war Mitglied im Hauptausschuss des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge sowie im Drogen- und Suchtrat der Bundesregierung. ■

## Paritätische Ehrennadel in Gold

Der Paritätische Wohlfahrtsverband hat dem Vorsitzenden des Kuratoriums unserer Stiftung Synanon, Herrn Peter Rohrer, „die Paritätische Ehrennadel in Gold für sein jahrzehntelanges, herausragendes ehrenamtliches Engagement für die Synanon-Idee verliehen“. Die feierliche Verleihung durch die Vorstandsvorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Berlin, Prof. Barbara John fand am 27. Mai 2011 im Rahmen unserer Jubiläumsfeier „40 Jahre Synanon“ statt.

## Herzlichen Glückwunsch



„Die Idee von Synanon hat Peter Rohrer von Beginn an begeistert“, heißt es unter anderem in der Laudatio. Der erste Kontakt mit Synanon fand vor 35 Jahren statt. Als Filialleiter der Commerzbank wurden „die Konten des Synanon-Vereins zur Chefsache. Er kümmerte sich über die Jahre, in guten und kritischen Zeiten, um das ‚Schiff Synanon‘. Nach einer heftigen wirtschaftlichen Krise des Vereins setzte

er sich außerordentlich engagiert für dessen Rettung ein.“ Seit dem Jahr 2000 ist Peter Rohrer „als Pionier der ersten Stunde“ Mitglied im Kuratorium der Stiftung Synanon, die zu dieser Zeit die Aufgaben des Synanon e.V. übertragen bekommen hat. „Seine Begeisterung für die Idee Synanon und die Stiftung hält nicht nur ungebrochen an, sie ist mit den Jahren immer stärker geworden.“ ■

## Veranstaltungen und Termine

### Was noch stattgefunden hat

**08.01.2011 Tag der offenen Tür:** Vertreter aus verschiedenen Bereichen wie Hausleitung, Hauswirtschaft, Abteilung für Zivil- und Strafsachen sowie Küche öffneten für ca. 25 Interessierte die Türen zu unserem Synanon-Haus. Von großem Interesse für unsere Gäste war, wie wir unser Leben in der Gemeinschaft unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse und Interessen eines jeden Einzelnen in Einklang bringen.

**12.01.2011 Neujahrssessen mit angestellten Beschäftigten unserer Stiftung:** Seit vielen Jahren schon ist es Tradition, dass die in den Synanon-Zweckbetrieben und -Bereichen Angestellten, von denen die meisten ehemalige Bewohner sind, vom Vorstand unserer Stiftung zu einem Neujahrssessen im Synanon-Haus eingeladen werden. Mit Spannung erwartet wurden auch in diesem Jahr der Jahresrückblick und die Vorausschau auf Kommendes.



Im Synanon-Haus: Traditionelles Neujahrssessen der Beschäftigten unserer Stiftung

**29.01.2011 Arbeitssessen von Kuratorium und Vorstand:** Auch dieses Treffen hat mittlerweile eine langjährige Tradition. Die Mitglieder des Vorstandes nehmen die Gelegenheit wahr, den Mitgliedern des Kuratoriums für ihre ehrenamtliche Tätigkeit zum Wohle Synanons zu danken. Themen dieser Zusammenkunft waren die Vorbereitungen auf unsere Jubiläumsfeier zum 40-jährigen Bestehen Synanons. Intensiv diskutiert wurde aber auch der Leitartikel der letzten „Synanon-heute“ Ausgabe (Autoren: Arne Schriever und Alexander Koch), der sich mit dem Thema Substitution befasst.

**07.02.2011 Angelika Graf, MDB und Drogenbeauftragte der SPD-Bundestagsfraktion zu Informationsbesuch im Synanon-Haus:** Aufmerksam geworden durch unseren Leitartikel vom letzten Jahr, wollte sich Frau Graf einen persönlichen Eindruck von Synanon verschaffen.

**15.03.2011 Info-Veranstaltung bei der CDU-Landtagsfraktion Brandenburg in Potsdam:** Vertreter von Vorstand und Hausleitung folgten der Einladung und diskutierten mit den Abgeordneten über die aktuelle Drogenpolitik in Deutschland.

**24.04.2011 Ostersonntag wieder am Poloplatz in Berlin-Frohnau:** Es war nun das dritte Mal in Folge, dass wir den Ostersonntag mit „Kind und Kegel“ auf dem Gelände unseres Zweckbetriebs Reitschule in Berlin-Frohnau verbracht haben. Unser Küchen-Team hat uns wieder hervorragend bewirtet. Viel Freude hatten wir bei sommerlichen Temperaturen, aber auch an der Natur. Für alle, die gern Fußball, Tischtennis oder Volleyball spielen, gab es reichlich Gelegenheit.

**02.05.2011 „Pompidou-Gruppe“ zu Gast:** Im Rahmen ihres Veranstaltungsprogramms besuchten die Teilnehmer der „Pompidou-Gruppe“ – einer europäischen Vereinigung zur Zusammenarbeit von Politik und Sozialarbeit – unser Synanon-Haus, um sich über unsere Suchtselbsthilfearbeit zu informieren. Die 25 Teilnehmer hatten anlässlich ihres Treffens verschiedene Einrichtungen und Behörden besucht, um sich über die Drogenprävention in Deutschland und die Zusammenarbeit mit der Polizei ein Bild zu machen. Begleitet

wurden die Teilnehmer aus verschiedenen Staaten Europas von der Senatsverwaltung, Abteilung Drogenreferat. Mit dabei war auch der Staatssekretär Dr. Benjamin-Immanuel Hoff. Für uns beeindruckend war, dass die Teilnehmer, obwohl sie schon einen langen Arbeitsbesuchstag hinter sich hatten, sich viel Zeit nahmen und überaus interessiert an uns und unserer Arbeit waren. Ein Teilnehmer erkundigte sich nach einem Bewohner. Er konnte sich noch genau an seinen Namen erinnern, obwohl die Begegnung mittlerweile 25 Jahre zurückliegt. Damals war unser heutiger Gast Flugkapitän bei einer Schweizer Fluggesellschaft und der, nach dem er sich erkundigte, sein Flugpassagier auf dem Weg zu Synanon. Ob er angekommen ist? Ja, bestätigte Peter Elsing, er blieb sogar für viele Jahre.

**24.05.2011 Preisübergabe in der Senatsverwaltung (SmokeOut – Schule zum Durchatmen e.V.):** In Anwesenheit des Schirmherrn, Dr. Benjamin-Immanuel Hoff, wurden in der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz die neuen Zertifizierungsurkunden an die Schulen übergeben und die Preisträger des Wettbewerbs „Kluge Sprüche“ ausgezeichnet. Ein anwesender Vertreter unserer Suchtselbsthilfe überreichte an zwei Preisträger jeweils einen Gutschein für eine Reitstunde in unserem Zweckbetrieb Reitschule.

**12.06.2011 Teilnahme am Drachenbootrennen des ADV (Anti-Drogen-Ver-ein):** Das alljährliche Drachenbootrennen um den begehrten „Elefantencup“ fand wieder in Gatow statt. Das Wetter war herrlich und unser Team belegte nach großem Kampf Platz 4 von 30 Teilnehmern.

**22.10.2011 Teilnahme an der 6. Suchtselbsthilfe-Tagung Berlin:** Veranstalter war die Landesstelle Berlin für Suchtfragen e. V. in der Gierkezeile. Schwerpunktthema diesmal: Sinnlichkeit-Abstinenz-Genuss. Es gab eine interessante Vortragsreihe zu diesen Themen. Wir waren mit Vorstandsmitglied Ulrich Letzsch und zwei Bewohner bei dieser Veranstaltung vertreten und informierten darüber hinaus am Info-Stand über unsere Arbeit.

**27.10.2011 Mit Info-Stand dabei beim Gesundheitstag im Finanzamt für Körperschaften III unter dem Motto: „Raus aus dem Hamsterrad!“:** Die Mitarbeiter des Finanzamtes hatten Gelegenheit, sich über vielfältige Angebote der Gesundheitserhaltung zu informieren. Neben Kranken- und Lebensversicherungen, gesunder Ernährung oder progressiver Muskelentspannung wurde auch über Sucht informiert. Das Interesse an unserem Info-Stand war groß.

**27.10.2011 Gemeinsame Jahresversammlung von Kuratorium und Vorstand der STIFTUNG SYNANON:** Rolf Hüllinghorst ist als siebtes Mitglied ins Kuratorium gewählt worden (ausführlicher Bericht über den Beitritt auf dieser Seite). Weitere Themen waren u. a. die Vorstellung und Genehmigung des Jahresabschlusses

2010 sowie die Vorstellung und Billigung des Tätigkeitsberichtes 2010.

**28.10.2011 Philippinische Delegation zu Gast im Synanon-Haus:** Im Rahmen eines Projekts der „Hans-Seidel-Stiftung“ verschafften sich 12 Mitglieder einer philippinischen Regierungsdelegation einen Eindruck von unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft. Sie waren sehr interessiert an unseren Wohn- und Arbeitsbedingungen. Beeindruckt von unserer Erfolgsquote erwogen sie die Möglichkeit, unser Synanon-Konzept in ihrem Land zu kopieren. Nach der etwa einstündigen Gesprächsrunde bedankten sie sich für die Gastfreundschaft und wünschten uns viel Erfolg für die Zukunft. Der Referatsleiter der Hanns Seidel Stiftung, Hanns Bühler, dankte in einem Schreiben „für die Bereitschaft zum Gespräch und Erfahrungsaustausch mit den Vertretern des Philippinischen Justizministeriums, das dem Vorhaben der Neufassung des Strafgesetzbuches auf den Philippinen wichtige Impulse geben konnte. Die gewonnenen Erkenntnisse zu möglichen Rehabilitationsmaßnahmen wurden von den Delegationsteilnehmern als sehr hilfreich bewertet.“



Zu Gast im Synanon-Haus: Vertreter des Philippinischen Justizministeriums im Gespräch mit Vertretern Synanons

### Was noch stattfindet

**8.12.2011 Paritätisches Forum Medien- und Onlinesucht, Ort: Synanon-Haus, 10 -16 Uhr:** Workshop Gefahrenpotenzial für Kinder und Jugendliche, Prävention, Interventionsmöglichkeiten. 560.000 Menschen sind internetsüchtig, heißt es in einer Pressemeldung der Bundesdrogenbeauftragten vom September 2011.

**18.12.2011 – Adventssonntag:** Unter dem Motto „Seelenwärmeressen“ laden wir nun schon zum fünften Mal in Folge obdachlose und bedürftige Menschen am Bahnhof Zoo, Jebensstr. 1 zur Erbsensuppe aus der Gulaschkanone ein. Bei keiner anderen Veranstaltung als dieser ist das Interesse unserer Bewohner so groß mitmachen zu wollen. Der Kälterekord liegt bei minus 18 Grad Celsius. Wir freuen uns auf alle, die uns an unserem Stand besuchen. Gesponsert wird diese Aktion wieder von der Firma RECKE Fleischwaren-Spezialitäten (Bericht vom letzten Jahr auf Seite 6).

**7.1.2012 Tag der Offenen Tür im Synanon-Haus von 9 bis 13 Uhr:** Auch in 2012 öffnen wir unsere Türen für Interessierte an jedem ersten Samstag eines Quartals (7.4., 7.7., 6.10.). Voranmeldungen unter: info@synanon.de oder Tel. 030 55000-203



Gemeinsame Sitzung von Kuratorium und Vorstand: (v.l.n.r.) Die Mitglieder des Kuratoriums: Prof. Barbara John, Rolf Hüllinghorst, Ursula Birghan (Stellv. Kuratoriumsvorsitzende), Peter Rohrer (Kuratoriumsvorsitzender), Hannelore Junge, Nikolaus Ley

# Auf dem Rücken der Pferde

Innovatives Konzept bewilligt - Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren im Reittherapiezentrum Berlin-Frohnau

"Das Beste für die Seele eines Menschen ist der Rücken eines Pferdes", lautet ein weiser Spruch. Diese Erfahrung auch machen zu können, ist für uns kein Traum geblieben, sondern mittlerweile Wirklichkeit.

Im Juli dieses Jahres wurde unser „Antrag auf Ausstattung und Umbau einer Reithalle für den Betrieb eines Reittherapie-zentrums“ von der AKTION MENSCH bewilligt. Unser Warten darauf hatte endlich ein Ende. Und unsere Freude darüber war so groß, dass wir den „ersten Spatenstich“ schon einmal in aller Stille vollzogen haben. Vorher jedoch mussten wir den Bescheid über den Bauantrag abwarten. Wie alles begann? Mit der Gründung unseres Zweckbetriebes Reitschule Anfang des Jahres 2005. Auf dem Gelände der Reit- und Springschule Am Poloplatz GmbH in Berlin-Frohnau, einer im englischen Stil zu Beginn des letzten Jahrhunderts erbauten Reitanlage, lernten Bewohner unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft zunächst unter fachlicher Anleitung dort bereits ansässiger erfahrener Reiter und Trainer den Umgang mit Pferden. Schon bald war klar, dass hier ein Zweckbetrieb ins Leben gerufen werden sollte, der Therapie und Beschäftigung bietet, wie es optimaler fast nicht sein kann.

Nach nunmehr sieben Jahren hält das große Interesse und hohe Engagement unserer Bewohner, in diesem Zweckbetrieb nicht nur tätig zu sein, sondern auch den Beruf des Pferdepflegers oder -wirts (FN) zu erlernen, noch immer ungebrochen an, so dass wir dort wie in all unseren Zweckbetrieben feste verantwortliche Strukturen in den Tagesabläufen sowie den damit verbundenen Aufgaben und Pflichten aus den eigenen Reihen rekrutieren können. Derzeit versorgen die Mitglieder unseres Zweckbetriebes 35 Pferde im Pensionsbetrieb.

Mit Blick auf die Aufgaben und Ziele unserer Synanon-Lebensschule und



Reittherapiestunde auf dem Rasenoal unserer Reitanlage in Berlin-Frohnau: Eine wichtige Lektion für den Reiter ist der Aufbau einer Beziehung zum Pferd.

in Anlehnung an die Erfahrungen der Reittherapie im klassischen Sinne haben wir den Entschluss gefasst, heiltherapeutisches Reiten in unser Suchthilfekonzert mit aufzunehmen und einen Antrag auf finanzielle Unterstützung bei der AKTION MENSCH einzureichen.

Schon bald wurde uns klar, das wir das "Heilende Moment", wie der Umgang zwischen Mensch und Pferd in der Reittherapie genannt wird, nicht nur Bewohnern unserer Suchtselbsthilfe, sondern auch anderen Menschen - ob nun körperlich und/oder geistig benachteiligt - als alternative Behandlungsform zum Abbau von Ängsten und Aufbau von (Selbst)Vertrauen zugänglich machen wollen.

Grundvoraussetzung für die Umsetzung dieses Vorhabens waren jedoch Umbaumaßnahmen an einer der beiden bereits vorhandenen Reithallen, die nun u. a. um eine barrierefreie Tribüne sowie angrenzende Aufenthalts- und Sanitäräume erweitert wird. Ebenso

werden auf dem Rasenoal des Poloplatzes reittherapeutische Anlagen und Hilfseinrichtungen geschaffen. Derzeit werden Reittherapiepferde ausgebildet und dafür erforderliches Equipment angeschafft, so dass einem Start unseres Projektes nichts mehr im Wege steht.

Unser Hauptaugenmerk ist nun gerichtet auf den Ausbau unseres Reittherapie-zentrums Frohnau mit dem Schwerpunkt Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren: "Dabei geht es weder um aktives noch um sportliches Reiten, sondern um die günstige Beeinflussung der Entwicklung und des Verhaltens. Eine wesentliche Rolle spielt der Aufbau einer Beziehung zum Pferd. Das Pferd ist als Co-Therapeut zu sehen, weil es jeden so annimmt, wie er ist; es wertet nicht und ist frei von Vorurteilen. Dabei reagiert es aber sehr wohl artgerecht und spontan auf gute oder schlechte Behandlung und setzt somit auf natürliche Grenzen. Im Umgang mit dem Pferd können Menschen wieder

neue Aufgabenstellungen erfahren und bewältigen und vor allem durch das vom Pferd getragen werden eine natürliche Freude erfahren", heißt es unter anderem in der ausführlichen Begründung der Ziele unseres Vorhabens.

Bei der Umsetzung unserer Vorhaben schöpfen wir auch aus unseren Erfahrungen, die wir beim Ausrichten großer Reitturnierveranstaltungen wie der Deutschen Meisterschaft für Dressurreiter mit Handicap im Rahmen des Dressurfestivals Frohnau in den Jahren 2008 und 2009 sammeln konnten. Die Resonanz der gehandicapten Reiter(innen) und des Deutschen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten, die das integrative und selbstverständliche Miteinander, vor allem aber die hervorragende Betreuung durch unsere Teams vor Ort lobten, ermutigen uns, weiterhin gute Gastgeber auf unserer von prächtigen Kastanien umsäumten und in stilvollem Ambiente gelegenen Reitanlage im Norden Berlins zu sein.

An dieser Stelle danken wir der AKTION MENSCH, ohne deren großzügige Unterstützung wir schon aus finanziellen Gründen

Weitere Informationen zu Synanon unter: [www.synanon.de](http://www.synanon.de)

Ansprechpartner für unser Projekt „Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren“:  
STIFTUNG SYNANON,  
Zweckbetrieb Reitschule  
Arne Schriever,  
Am Poloplatz 9, 13465 Berlin,  
E-Mail: [a.schriever@synanon.de](mailto:a.schriever@synanon.de)

unseren Traum vom Reittherapiezentrum nicht hätten verwirklichen können.

Wir danken auch dem Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR), wo wir seit Gründung unseres Zweckbetriebes Reitschule Mitglied sind, welches uns für diese Idee begeisterte sowie fachlich unterstützte hat. Für die engagierte und vielfältige Förderung unseres Vorhabens danken wir ebenso dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV), der zuständigen Senatsverwaltung von Berlin und dem Fachverband Drogen und Rauschmittel e.V. (FDR), dessen Vertreter sich vor Ort „über die hervorragenden Bedingungen“ informiert hatten.

Der DPWV unterstrich in seiner Begründung über die Förderungswürdigkeit unseres innovativen Konzeptes „den Modellcharakter in der Suchttherapie.“ Wir setzen alles daran, diesen Idealen gerecht zu werden und unser Reittherapiezentrum mit Leben zu erfüllen. ■



Romantische November-Stimmung auf der Reitanlage: Die Pferde brauchen jeden Tag Bewegung. Ingo (li) weist die Praktikantinnen im Umgang mit Pferden ein.

## Hinter den Kulissen

Ein Buffet und eine Rede vor 800 Gästen stellten Thomas K. vor bis dahin ungeahnte Herausforderungen. Er hat sie bestanden. Mit Bravour. Wir durften mit ihm „hinter die Kulissen“ schauen:



Thomas wurde von unserem Vorstandsvorsitzenden Uwe Schriever ans Mikrofon gebeten. Viele unserer Gäste waren sehr ergriffen von dem, was er über seine Sucht, seine Aufnahme bei uns und seine Zukunftspläne sagte, denn er erhielt großen Beifall.

In den Wochen vor dem Fest versuchte ich so wenig wie möglich an den Tag selbst zu denken, um mich nicht unnötig verrückt zu machen. Aber natürlich wurde in der Küche und auch sonst im Haus über nichts anderes gesprochen. Ich kam also an dem Thema nicht vorbei.

Die Leitung der Küche sollte an diesem Tag nicht die einzige Herausforderung für mich sein. Der Vorstand unserer Stiftung Synanon hatte mich einige Zeit vor dem Fest schon um etwas gebeten, was ich auch wirklich gern tun wollte: Am Schluss des Festaktes und außerhalb des vorgesehenen Programms vor unseren Gäste eine

kleine Rede zu halten, stellvertretend für alle Bewohner Synanons. Es sollte um mich gehen, um mein Leben vor und nun bei Synanon.

Vereinbart wurde, dass ich jederzeit, auch noch wenige Minuten vor meinem „Auftritt“, durch ein kleines Zeichen alles absagen konnte, ohne dass überhaupt jemand merken würde, dass ein Teil des Programms fehlt. Das gab mir Sicherheit. Aber daran versuchte ich erst gar nicht zu denken. Ich wollte diese auch für mich selbst wichtige Prüfung unbedingt bestehen.

Im Nachhinein betrachtet war die Heraus-

forderung, mit verantwortlich für das große Buffet zu sein, das der kulinarische Höhepunkt des Tages für unsere Gäste sein sollte, nichts gegen das, was ich dann in emotionaler Hinsicht erlebt habe.

Als ich mich rechtzeitig im festlich geschmückten Saal, der sonst unser Speisesaal ist, einfand, dachte ich noch, dass es nicht lange dauern würde, bis ich auf die Bühne gebeten werden würde. Aber es dauerte doch länger als ich erwartet hatte und meine Anspannung wuchs ins Unermessliche. Ich hatte mir ein paar Gedanken gemacht, was ich wohl sagen würde, aber wenn ich diese ausformuliert hätte, wären sie mir spätestens jetzt entfallen. Als ich endlich am Rednerpult war, versuchte ich nicht darauf zu achten, wer im Publikum saß. Dann hätte ich wohl kein Wort herausbekommen. Ich sprach von meiner Sucht, wie sie mich letztendlich zu Synanon geführt hatte und wie mir diese Gemeinschaft im zurückliegenden Jahr geholfen hatte. Als ich am Ende meiner Rede angekommen war, bedankte ich mich bei allen, die mir bisher zur Seite standen. Dabei spürte ich, wie die Anspannung nachließ. Ich war froh, es hinter mich gebracht zu haben.

In Erinnerung bleiben mir viele neue Eindrücke wie ich sie selten an einem Tag über mich und meine Umwelt erfahren habe. Für mich war es ein wirklich aufregender Tag. ■

Beschäftigungsprojekte aktuell:

### Instrumentenreform - und dann?

Am 01.04.2012 wird das „Gesetz zur Verbesserung der Eingliederungschancen am Arbeitsmarkt“, der Einfachheit halber auch schlicht „Instrumentenreform“ genannt, in Kraft treten.

Was auf den ersten Blick aussieht wie eine Vereinfachung und Bündelung der Ressourcen, ist in Wirklichkeit jedoch ein Paradigmenwechsel.

Bisher galt es, durch Beschäftigungsmaßnahmen den Arbeitslosen in seiner Arbeitsfähigkeit zu verbessern oder diese zu erhalten und ihm so eine Teilhabe am sozialen Leben zu ermöglichen, damit er sich nicht weiter davon entfernt und dem ersten Arbeitsmarkt zur Verfügung steht. Der Bundesrechnungshof hat nach eingehender Prüfung diese Vorgehensweise jedoch als zu teuer und ineffektiv bewertet und zudem bemängelt, Heerscharen von 1-Euro-Jobbern würden Arbeitsplätze vernichten.

Also wurde ein neues Konzept geschaffen, das sich vereinfachend mit weg von Beschäftigung, hin zu Qualifizierung beschreiben lässt.

Das Problem dabei ist jedoch, dass das nur bei relativ arbeitsmarktnaher Klientel funktioniert und entsprechend für arbeitsmarktfremere die auf sie

anwendbaren Fördermöglichkeiten stark eingeschränkt werden.

Leider sind auch wir davon betroffen, denn das Instrument Beschäftigung ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Lebensschule und Teilhabe am Arbeitsleben eine absolute Grundvoraussetzung für das Erlangen und Erhalten der Nüchternheit.

Viele scheinbar hoffnungslose Fälle haben bei uns über eine solche Maßnahme zu einer Ausbildung und darüber zu einer Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden, allein diesen Herbst haben sechs ehemalige Teilnehmer eine betriebliche Ausbildung begonnen.

Es bleibt zu hoffen, dass dieser Richtungswechsel in der Arbeitsmarktpolitik vor den Bereichen haltmacht, in der die bisherige Art der Förderung durch Struktur und Beschäftigung einen Sinn gemacht hat.

Denn eins ist klar: eine koordinierte und gute Zusammenarbeit zwischen der Suchthilfe und den Arbeitsämtern und JobCentern ist eine notwendige Bedingung für die erfolgreiche Integration von ehemals Suchtmittelabhängigen. ■

Alexander K.

# JUGENDHAUS KAROW

Die „Einrichtung mit Modellcharakter“ stellt sich neuen Herausforderungen

Seit einigen Monaten schon lebt der 14-jährige Daniel (Name geändert) im Jugendhaus Karow. Man sieht dem schmächtig wirkenden Jungen nicht an, dass er vorher die Schule schwänzte, auf der Straße herumlungerte und sich einer Clique anschloss, die Drogen nimmt und für jeden Unsinn zu haben ist. Schon gar nicht, dass er sogar schon mit Drogen dealte, weswegen er sich kürzlich vor dem Jugendgericht zu verantworten hatte. Vielleicht war es der plötzliche Tod der Mutter vor einem Jahr, der ihn aus der Bahn und aus seinem bis dahin geordneten Leben warf. Das Jugendamt musste schnell handeln, um Schlimmeres zu verhindern. Problematische Strukturen sollten sich bei Daniel nicht verfestigen. Die zuständigen Mitarbeiterinnen des Jugendamtes und der Jugendgerichtshilfe begleiten und überwachen die Entwicklung von Daniel auch heute noch. Regelmäßig stattfindende Gespräche zwischen allen Beteiligten sind nicht nur erforderlich, sondern auch förderlich für seine weitere Entwicklung, weiß auch Daniel.

Hier im Jugendhaus ist Daniel wegen seines freundlichen und aufgeschlossenen Wesens beliebt. Kaum vorstellbar, was er schon alles angestellt hat, denkt so mancher. Er hängt sehr an seiner jüngeren Schwester, mit der er viel telefoniert und die ihn regelmäßig besucht. Ihr gemeinsames Hobby ist das Reiten. Gelegenheit dafür haben die beiden zusammen mit den anderen Bewohnern unserer Gemeinschaft an jedem Wochenende auf dem Gelände unseres Zweckbetriebs Reitschule. Überhaupt, an sportlichen Aktivitäten mangelt es nicht. Daniel macht alles gern mit und ist nicht selten der Geschickteste von allen. Ob im Kajak, im Drachenboot, auf Inline-Skatern, auf dem Fahrrad oder in der Schwimmhalle, um nur einige Aktivitäten zu nennen. „Unsere Jugendlichen sollen durch Bewegung erschöpft ins Bett fallen“, heißt es von Seiten der Hausleitung. Die Balance von Körper und Seele muss stimmen. „Mir macht es Spaß, möglichst viel auszuprobieren“, bringt es

Daniel für sich auf den Punkt.

Daniel hat sich sofort gut eingelebt in seinem neuen Zuhause. Er teilt sich ein Zimmer mit Bernhard, der als angehender Erzieher für ihn auch in vielen anderen alltäglichen Dingen Ansprechpartner ist. Anerkennung erhält er, der Jüngste im Haus, von den anderen auch durch Übertragung von Verantwortung wie dies auch in „normalen“ Familien üblich ist. „Herausragend ist seine Ordnungsliebe und sein Geschick in Haushalt und Küche“, bescheinigt ihm Jugendprojektleiter Peter Elsing. In der Schule, die seit einigen Wochen im Jugendhaus abgehalten wird,



In der Küche: Jugendprojektleiter Peter Elsing im Gespräch mit einer Bewohnerin.



Schulstunde: Der Klassenraum befindet sich im Jugendhaus.



Reittherapiestunde im Zweckbetrieb auf dem Poloplatz in Berlin-Frohnau.

fällt Daniel durch eine hohe Auffassungsgabe auf. „Er wird Versäumtes schnell aufholen“, ist sich sein Lehrer, Herr Hämmerling, sicher. „Vorerst aber soll er in unserem geschützten Rahmen die Schule besuchen. Zu groß ist die Gefahr eines Rückfalls in alte Strukturen“, erklärt Peter Elsing.

Daniel ist wissbegierig auch in allgemeinen Fragen des Lebens. Diskussionen darüber sind ein beliebtes Ritual bei Tisch. Wie Papier hergestellt wird, wollte er kürzlich von Martin, einem gelernten Drucker und erfahrenem Mitglied unserer Gemeinschaft, wissen und erfuhr bei der Gelegenheit auch, wie dünn er sich die Goldplättchen auf der Siegesssäule vorstellen muss. Mit seinen 14 Jahren ist Daniel der Jüngste im Jugendhaus. Die meisten anderen Jugendlichen sind zwischen 17 und 20 Jahre oder ältere Bewohner Synanons. Die Besonderheit dieses Modellprojektes besteht darin, dass der Hausverantwortliche und weitere langjährige Synanon-Bewohner mit im Haus wohnen und die jungen Menschen in allen Angelegenheiten begleiten und damit die Arbeit der Dipl.-Soz.-Pädagogen und Erzieher ergänzen. Oberstes Ziel ist es, den Jugendlichen Lebens- und Zukunftsperspektiven ohne Suchtmittel aufzuzeigen, sie wieder in Familie und Gesellschaft zu integrieren, ihnen Hilfe bei der Übernahme von Verantwortung zu geben und sie bei Schul- und Berufsausbildung zu begleiten und in Beschäftigung zu vermitteln. Die Methoden, dieses Ziel zu erreichen, sind individuell, flexibel und differenziert. Lebensweltorientierte soziale Aspekte, Gruppen- und Einzelarbeit, Ressourcenorientierung und Unterstützungsmanagement, Erlebnis- und Freizeitpädagogik sowie Vorleben und ehrenamtliche Patenschaften durch langjährige Mitglieder der Synanon-Gemeinschaft tragen dazu bei, dass den Bewohnern des Jugendhauses Karow Werte vermittelt werden, die ihnen als Basis auf ihrem Weg in ein suchtmittel- und gewaltfreies Leben mit Zukunft dienen. ■

## Weiterentwicklung unseres Jugendhilfekonzeptes

Seit Einweihung unseres Jugendhauses im Jahr 2005 und der Eröffnung des Jugendprojektes durch Umsetzung des von der Senatsverwaltung Berlin genehmigten Konzepts im Jahr 2007 hat sich viel getan. Erste Erfahrungen und neue Herausforderungen waren Impulsgeber für die Weiterentwicklung.

Unverändert und als Fundament des Konzeptes ist die enge Verbindung von Selbsthilfe und Jugendprojekt, da hier die stetig wachsende Erfahrung einer großen Gemeinschaft übertragen wird auf die kleinere im Jugendprojekt. Jeder Betroffene ist verantwortlich für jeden, denn „es kann kein einzelnes Blatt welken ohne das Wissen des gesamten Baumes“.

**Gruppen** Aufbauend auf vorhandenen Strukturen konzentrieren wir uns in unserer Jugendhilfearbeit künftig auf zwei Gruppen mit jeweils fünf bis sechs Jugendlichen. Nach wie vor setzen wir auf eine intensive Zusammenarbeit mit Jugendämtern und Jugendgerichtshilfe und den Eltern der bei uns lebenden Jugendlichen (Familienzusammenführung).

**Entwicklungsphasen** Die Jugendlichen durchlaufen unterschiedliche Phasen, die zu gegebener Zeit in der Hilfeplankonferenz mit den Jugendlichen selbst, ihren Erziehungsberechtigten und Vertretern des Jugendamtes besprochen werden. Wir unterscheiden zwischen Eingewöhnungs-, Orientierungs-, Entwicklungs-, Stabilisierungs- und Abschlussphase.

**Schulabschlüsse** Durch Unterstützung von Frau Dr. Heidemarie Schulze ist es uns nunmehr gelungen, einen Kooperationsvertrag mit einer im Jugendhilfebereich tätigen Ersatzschule zu schließen. Derzeit findet dreimal wöchentlich Unterricht in unserem Haus statt. Somit haben unsere Bewohner die Möglichkeit, Schulabschlüsse zu machen bzw. nachzuholen.

**Praktika** Weiterhin möglich und beliebt bei unseren Jugendlichen sind Praktika in nahezu allen 12 Zweckbetrieben der Stiftung Synanon sowohl im kaufmännischen als auch im handwerklichen Bereich.

**Ausbildung** Zur Verfügung stehen auch hier die Bereiche und Zweckbetriebe der Stiftung Synanon. Mehr als 16 Berufsbilder vom Kaufmann für Bürokommunikation über Koch, Gärtner, Tischler und andere

Kontakt/Bestellung von Info-Material (Flyer, Projektbeschreibung):

Peter Elsing, Jugendprojektleiter und Mitglied des Vorstandes STIFTUNG SYNANON

Tel. 030 55000-900, Fax: -999, E-Mail: jugendhaus@synanon.de, www.synanon.de

Jugendhaus Karow, Blankenburger Chaussee 31, 13125 Berlin

Unser JUGENDHAUS KAROW hat noch Plätze frei. Auch Abbrecher aus anderen Jugendhilfeeinrichtungen haben bei uns eine Chance. Kooperationsvereinbarungen sind jederzeit möglich.

Gesetzliche Grundlage: SGB VIII § 27 in Verbindung mit § 34 (Intensivleistung) und § 41 KJHG, Aufnahme von Jugendlichen ab 15 Jahren (in Ausnahmefällen ab 14 Jahren)

mehr stehen zur Auswahl. Die Entscheidung für einen Beruf wird nach sorgfältiger Prüfung und nach Absprache zwischen dem Betroffenen, den Vertretern des Jugendamtes und den Erziehungsberechtigten getroffen.

## Entscheidung für's Leben

„Endlich. Im August 2011 war es soweit. Ein großer Tag für mich: Ich unterschrieb meinen Ausbildungsvertrag“, beginnt Thomas seinen Bericht. Auch wenn es nicht das erste Mal war, dass er einen Ausbildungsvertrag unterschrieb, war es diesmal etwas Besonderes und alles ganz anders, als vorher. In diesem Jahr haben sich sechs Synanon-Bewohner für eine Ausbildung entschieden.



Aufstellung zum Gruppenfoto nach Übergabe der obligatorischen Schultüten: vorn: Thomas K. (Kaufmann für Bürokommunikation), 2. Reihe v.l.n.r.: Vitali F. u. Tobias H. (Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice), Marco D. (Bürokaufmann), 3. Reihe: Jan Schneck, Leiter Zweckbetriebe, Ingo L. (FN-Pferdepfleger), Gordon S. (Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice), Eric H. (Kaufmann für Bürokommunikation), Ulrich Letzsch, Hausleiter

Ich hatte schon einmal eine Ausbildung begonnen. Informatikkaufmann bin ich aber nicht geworden. Aufgrund meines Drogenkonsums habe ich diese Ausbildung schon bald wieder beenden müssen. Diesmal aber war alles anders. Die Entscheidung habe ich selbst getroffen. Für mich und für meine Zukunft. Und nicht, um meine Eltern zu beruhigen oder um Ruhe vor den Ämtern zu haben. Statt mich wie beim letzten Mal Hals über Kopf zu entscheiden, habe ich mir mehr als ein Jahr Zeit genommen. Ich wollte mir sicher sein.

Außer mir haben noch 5 weitere Bewohner im September eine Ausbildung begonnen. Vitali, Gordon und Tobias werden zu Fachkräften für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice ausgebildet. Ingo macht auf dem Poloplatz eine Ausbildung zum Pferdepfleger. Marco hat sich wie ich für eine Ausbildung zum Bürokaufmann entschieden. Mein Interesse für dieses Berufsbild wurde geweckt durch meine Tätigkeit in unserer Verwaltung im Bereich für Zivil- und Strafsachen.



Schultüte mit Fußballmotiv für den angehenden Pferdepfleger und Fußballfan Ingo L.

**Fachliche Unterstützung** Fachlich begleitet und unterstützt werden wir von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abt. III Jugend und Familie, Landesjugendamt, der an dieser Stelle unser Dank für die Unterstützung gilt. Darüber hinaus konnten wir vor über einem Jahr eine Expertin auf dem Gebiet der Jugendhilfe für uns gewinnen: Dr. Heidemarie Schulze, der an dieser Stelle unser besonderer Dank für ihren unermüd-

Seit September gehe ich nun zweimal in der Woche zur Berufsschule. Wieder die Schulbank zu drücken, ist ein komisches Gefühl. Vor allem deshalb, weil 90 % meiner Klassenkameraden 10 Jahre jünger sind als ich. Denen habe ich auch bis jetzt nur sporadisch von meinem Leben in Synanon und meiner Suchtgeschichte berichtet. Es ist viel schwieriger als ich dachte, Menschen, die nicht in Synanon leben, von meiner Sucht zu erzählen.

Bald schon stehen die ersten Klassenarbeiten an. Ich versuche, mich so gut wie möglich darauf vorzubereiten. Aber natürlich muss ich auch weiterhin meinen Pflichten im Haus nachkommen. Außerdem beginne ich mit den Vorbereitungen für meinen Führerschein. All diese Dinge unter einen Hut zu bekommen, ist eine große Herausforderung für mich.

Ansonsten habe ich verschiedene Aufgaben im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, die mich herausfordern. Gerade das Telefonieren mit an unserer Arbeit interessierten Menschen war von Anfang an eine Hürde für mich. Aber je öfter ich es tue, desto leichter wird es für mich.

Mir ist bewusst, dass ich in den nächsten drei Jahren auf Schwierigkeiten und Konflikte stoßen werde. Dieses Mal aber, das habe ich mir fest vorgenommen, werde ich mich ihnen stellen und nicht davonlaufen wie ich es in den letzten 10 Jahren so oft getan habe. Mit dieser Zuversicht und der Unterstützung des Hauses hoffe ich, die Ausbildung so gut wie möglich zu absolvieren. ■

Thomas K.



## Einer von uns

### Im Gedenken an Richard

**Der Herbst ist in die Stadt gezogen, das Laub fällt von den Bäumen. Eigentlich ist alles wie immer. Nur einer ist nicht mehr da.**

Erst jetzt wird mir so richtig bewusst, wie sehr mir Richard fehlt. Richard harkt nun kein Laub mehr und beschneidet auch keine Sträucher. Er, der für mich in Synanon schon immer da war und mit dem ich im Zweckbetrieb Gartenbau gemeinsame Jahre verbringen habe dürfen, hat uns am 17. Juni dieses Jahres verlassen. Auf den Tag genau einen Monat nach seinem 72. Geburtstag und nach mehr als 15 Jahren Zugehörigkeit zu unserer Gemeinschaft. Einzig tröstlich daran ist, dass er seinen Frieden so gefunden hat, wie er es sich gewünscht hat. Richard wird mir in Erinnerung bleiben als ein Mensch, der herzensgut war, auch wenn er nach außen hin ein „grober Kerl“ zu sein schien. Natur und Gärten waren sein Leben und seine Erfüllung bis zuletzt.

Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinausgibt, geht nicht verloren.  
(Albert Schweitzer)

Unvergessen

### Richard Schübler

\*17. Mai 1939 † 17. Juni 2011

Synanon war sein Zuhause.

Für ihn, der in Rostock geboren und in der dortigen Umgebung die ersten 30 Jahre seines Lebens verbrachte, anschließend nach Berlin zog, wo er anfang, Alkohol zu trinken. Richard war einmal verheiratet, hatte zwei Töchter und zwei Söhne. Seinen Lebensunterhalt verdiente er als Handwerker und Lkw-Fahrer. Sein Leben war oft nicht einfach, erzählte er mal, aber dann bei Synanon hat er sein neues, zweites Leben beginnen dürfen. Zwei Anläufe hat auch er gebraucht. Zunächst von Anfang 1993 bis Ende 1994. Zwei Jahre später, am 17.10.1996 ist er wieder



zu uns gekommen. Und geblieben. Immer wieder sagte er, dass er hier sein Zuhause gefunden hat. Richard war glaubwürdig, geradlinig und ehrlich. Er lebte nach den Synanon-Regeln ohne Wenn und Aber. Seine Erfahrungen gab er an uns weiter. Volksmusik hören und Urlaub auf dem Bauernhof waren seine Freuden in seinem nüchternen Leben bei uns. Uns blieb keine Zeit Abschied zu nehmen. Sein Tod kam plötzlich und unerwartet. Im Gedenken an Richard bin ich dankbar für unseren gemeinsamen Weg. ■

Alois

## Herzensanliegen

Unsere Aktion „Seelenwärmeressen“ gehört für uns zu Weihnachten wie Weihnachtsbaum und -braten. Der 4. Sonntag im Advent ist fest gebucht im Kalender.

**Dann nämlich laden wir obdachlose und bedürftige Menschen am Bahnhof Zoo zu Erbsensuppe aus der Gulaschkanne, heißem Tee, Gebäck und Schokolade ein. Wie war es eigentlich im letzten Jahr? In Erinnerung geblieben sind ein Rekord und ein Mallheur.**

Warum uns die Aktion am Herzen liegt? Einige von uns haben selbst mitunter lange Zeit auf der Straße gelebt, wissen wie es ist, wenn man zu Weihnachten alleine ist und alles um einen herum trostlos, kalt und leer erscheint. Mit unserer Aktion wollen wir diesen Menschen Mut machen, Hilfe anzunehmen und den Schritt aus ihrer hoffnungslos scheinenden Situation zu wagen. Mit unserer Erbsensuppe, warmem Tee und Süßigkeiten – vor allem viel Zeit für Gespräche und Verständnis für die Notlage von obdachlosen und bedürftigen Menschen – wollten wir auch Herz und Seele unserer Gäste erwärmen. Im letzten Jahr war es mit -14 Grad Celsius immerhin 4 Grad wärmer als im Jahr davor. Trotz der eisigen Kälte wollten alle mit-



Schon heute steht fest: Unsere Aktion wird es auch im nächsten Jahr wieder geben. Treffpunkt am 4. Advent: 11 Uhr, Bahnhof Zoo, Jebenstraße 1.

helfen und dabei sein. Schließlich gehört diese Aktion bei uns von Anfang an fest zu Weihnachten wie Weihnachtsbaum und -braten. In zwei großen Kesseln dampften nun 600 Portionen Erbsensuppe aus der

Synanon-Küche versehen mit Fleischeinlagen unseres Sponsors, der Firma Recke. Damit haben wir einen Rekord erzielt, denn es war die bisher größte Menge Suppe, die wir für ein Seelenwärmeressen

## „Geben Sie bloß nicht den Schlaumeier!“

**Eine Woche war der Autor Praktikant bei Synanon. Für ihn ein bewusster Seitenwechsel in eine unbekannte Welt**

Irgendwo zwischen Potsdamer Platz und Tilla-Durieux-Park war es da, das mulmige Gefühl. Auf was, verdammt noch mal, habe ich mich eingelassen? Es ist Montagvormittag – und statt zu arbeiten, stehe ich mit meinem Trolley, nur ein paar Hundert Meter vom Büro entfernt, um einen Seitenwechsel zu vollziehen. Eine Woche Synanon statt Redaktion, hatte ich mit Kollegen gescherzt. Was schon sind fünf Tage gegen Wochen. Monate, Jahre, eine ungewisse Zeitspanne, für die andere hier einziehen? Und trotzdem merke ich plötzlich die Anspannung. Was und wer wird mich erwarten?

Es ist zunächst einmal Marcel. Der bringt mich aufs Zimmer, nimmt mir Handy und Digitalkamera, Portemonnaie und Kreditkarten ab – im Tausch gegen Latzhose und Poloshirt. „Wir sehen uns in einer halben Stunde unten“, sagt der HVA; was immer das auch heißt. Willkommen in der Suchtselbsthilfegemeinschaft!

Später, beim Mittagessen, werde ich als „Frank, unser Praktikant“ vorgestellt. Es gibt Currywurst mit Pommes. Das scheint den Anwesenden wichtiger. Ein gutes

Zeichen. Ich gehöre dazu. Statt die Arbeit einer Redaktion zu dirigieren, hatte ich eben schon Flure gewischt. „Vergessen Sie alles, was Sie hier in unserem Unternehmen tun“, hatte man mir im Verlag mit auf den Weg gegeben. „Steigen sie eine Woche aus und bewähren sich in einer ganz anderen Welt.“ Was wohl heißen sollte: „Geben Sie bloß nicht den Schlaumeier!“

Okay, als Praktikant kommt so etwas nie gut an. Bei Synanon aber, das war schnell klar, wohl ganz besonders nicht. Also höre ich zu und mir viele Lebensgeschichten an. Als Journalist habe ich gelernt, auf Untertöne und Umschreibungen zu achten, Wichtiges aus Unwichtigem zu filtern, Schönrednern nicht auf den Leim zu gehen. Doch was ich hier höre, ist ungeschminkt und oft schonungslos offen. Loszukommen von der Sucht setzt voraus, sich zu ihr zu bekennen. Und zu dem, was sie aus einem gemacht hat. So gesehen sind sie bei Synanon alle hochkompetente Fachleute – und keiner kann auf Dauer den anderen etwas vormachen. Ich lerne Biografien kennen, begreife Zusammenhänge und beginne, Regeln zu befolgen, die für mich nie gegolten hatten. Dass im Stehen nicht gegessen oder getrunken wird, zum Beispiel. Oder man mindestens 50 sein muss, um den Fahrstuhl zu benutzen. Am Tag zwei, in der Küche, staune ich

nicht schlecht, wie gut Laien kochen können. Und mit welcher Kreativität sie bei der Sache sind. Jede Fernsehshow könnte sich davon etwas abschauen. Nur ist hier eben kein kulinarischer Firlefanz gefragt. Es muss schmecken und so reichlich sein, dass jeder satt wird. Es gibt Spaghetti Bolognese. Die Nudeln habe ich gekocht. Tag drei, Polohof. Klingt nach Erholung, ist harte Arbeit. Frühstück Viertel nach fünf, eisiges Schweigen am Tisch. Verdammt, was hat das denn zu bedeuten? Später, im Stall, sagt Ingo, „es wird viel zu viel gequatscht, man kann auch mal nichts sagen“. Jetzt aber spricht er, über sein Leben davor, die „ganze Scheiße“, die er gemacht hat, den Kontakt zu seiner Schwester, den es nun wieder gibt. Und natürlich über seine Pferde, für die er mit 45 sogar eine Lehrausbildung begonnen hat. Abends fahren wir gemeinsam zum Drachenboottraining auf dem Heiligensee. Die Mitglieder des dortigen Kanu-Clubs sind unverstellt freundlich. Ich, der Neuling, darf ganz hinten sitzen. So fällt meine Unerfahrenheit nicht weiter auf. Clean up nimmt mich am vierten Tag mit

Frank K. ist Redaktionsleiter im Axel Springer Verlag. Für eine Woche nutzte er die Möglichkeit, in einer sozialen Einrichtung zu arbeiten.

## Weihnachten



**Wie war's eigentlich im letzten Jahr?**

Wie in jedem Jahr haben alle Bewohner Synanons wieder ihren Beitrag zum Weihnachtsfest geleistet. Ob nun beim Basteln von Adventsgestecken, beim Singen im Chor, beim Plätzchenbacken, beim Dekorieren des Hauses und vielem anderen mehr: Je näher die Festtage rückten, um so mehr Weihnachtsstimmung kam auf.

Am Morgen des Heiligabend verwandelten unsere Transporter den Speisesaal in ein großes gemütliches Wohnzimmer mit Couchen und Tischen aus den Zimmern und Wohnbereichen unseres Hauses.

Währenddessen liefen in der Küche die Vorbereitungen auf Hochtouren.

Zunächst einmal aber hatte unser Küchenteam für eine Stärkung am Mittag mit einer deftigen Gulaschsuppe gesorgt. Wenig später, nachdem ein Team die Dekoration des Speisesaals übernommen hatte, erstrahlte dieser in weihnachtlich-festlichem Glanz. Nun musste nur noch die Tontechnik aufgebaut werden.

Schon bald nahte das erste Highlight des Abends: Die Eröffnung des großen Weihnachtsbuffets im Dachgeschoss unseres Hauses. Unser Küchenteam hatte sich mal wieder selbst übertroffen! Wohligkeit setzte ein und Spannung auf das, was nun kommen würde. Für viele hier war es ja das erste Weihnachten in unserer Gemeinschaft. Aus Erzählungen der anderen wussten sie, dass es immer schön ist.

Bald schon war es 19 Uhr und somit Zeit für unser traditionelles Weihnachtsprogramm, das von unserem Hausleiter, Ulrich Letzsch, mit einem kurzen Jahresrückblick eröffnet wurde. Danach stimmte uns der Chor mit Weihnachtsliedern festlich ein. Mit Spannung lauschten wir auch der Weihnachtsgeschichte, die in

diesem Jahr von Stephan B. vorgelesen wurde und diesmal vom selbstsüchtigen Riesen handelte. Ein besonderer Genuss wurde uns im Anschluss daran zuteil, als Frank L. ein selbst komponiertes Stück auf seiner Konzertgitarre zu Gehör brachte.

Plötzlich klopfte es an der Tür: Bescherung – Endlich – Einmarsch der Synanon-Weihnachtsmänner. Darauf freuten sich die meisten schon den ganzen Abend. Beim Überreichen der Julklapp-Geschenke hatten wir alle wieder viel Spaß. Und wie in jedem Jahr bekam jeder ein Geschenk.

Gemeinsam und in gemütlicher Runde sitzend, ließen wir den Weihnachts-



Heilig Abend im Synanon-Haus

abend fröhlich ausklingen und freuten uns schon auf den nächsten Tag, den 1. Weihnachtsfeiertag, an dem wir traditionell an langer festlich gedeckter Tafel zusammen mit Freunden und Gästen beim Weihnachtsbraten sitzen. ■

gekocht haben. Überhaupt war unsere Aktion des Jahres 2010 ein voller Erfolg. Es herrschte großer Andrang von Anfang an und so waren Suppenkessel, Teekannen und Schokoladenkiste gegen 16 Uhr leer. Durchgefroren, aber zufrieden packten wir gemeinsam alles wieder zusammen und machten uns auf den Heimweg, auf dem uns noch ein kleines Mallheur passierte. Während der Fahrt nämlich entzündete sich die schon erloschene Gulaschkanne wieder neu. Und so kamen wir mit einem heftig qualmenden Ofenrohr im Synanon-

Haus Bernburger Straße 10 an. Dass dann bei der Einfahrt in unsere Tiefgarage aufgrund des mit hereingebrachten Qualms Feueralarm ausgelöst wurde, sorgte zwar kurz für Aufregung, tat aber der guten Stimmung keinen Abbruch. Wir alle waren zufrieden und erfüllt von den Eindrücken dieses Tages. Als einen besonderen Luxus empfanden wir, die wir durchgefroren von der eisigen Kälte waren, an diesem Abend die warme Dusche und das kuschelige Bett. ■

auf Tour. Neue Grünstraße, Danziger, Bergstraße. Dort putze ich ein Haus, in dem eine Bekannte wohnt. Was wohl würde sie sagen, wenn sie mich jetzt hier sieht? Und wie glaubhaft wären meine Erklärungsversuche? Irgendwie bin ich froh, dass es zu dieser Begegnung nicht kommt. Mittags gibt's Schnitzel satt und danach Büros. Ist schon interessant, wie sich jene verhalten, denen man den Arbeitsplatz sauber hält. Die Skala reicht von übertrieben freundlich bis demonstrativ desinteressiert. Am angenehmsten sind mir jene, die mich ganz normal behandeln. Im Bücherlager, dessen Toiletten wir cleanen, entdeckte ich einen Stapel gelber Paperbacks – Joseph von Eichendorffs Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“. Zu gern würde ich jetzt ein wenig darin blättern. War nicht dem in die Welt hinaus wandernden Müllersohn geraten worden, immer fein nüchtern und arbeitsam zu sein, um es zu etwas zu bringen? Doch Schmöckern ist ebenso untersagt wie das leise Pfeifen beim Putzen. Pierre, der unser Team leitet, hatte nur kurz mit dem Kopf geschüttelt und den Zeigefinger auf die Lippen gelegt. Verstanden! Wir sind Dienstleister. Gequatscht werden kann dann im Transporter, bei der Fahrt zum nächsten Kunden.

Freitag, es ist mein fünfter und letzter Tag, bleibe ich im Büro. Morgenkonferenz, Aufnahmegespräche, Wochenplanung. Wer fährt in Urlaub? In welche Zweckbetriebe wechseln Neu-Bewohner? Was geschieht

am Tag der deutschen Einheit und was beim Tag der offenen Tür? Konferenzroutine wie in jedem anderen Unternehmen. Und ich, der Praktikant, erhalte eine Ahnung davon, welchen Beistand es braucht, um zurück in ein normales, drogenfreies Leben zu finden. Die Hilfe bei der Entschuldung gehört dazu ebenso wie Behördengänge, Begleitungen zu noch anhängigen Gerichtsverfahren, das Kündigen von Wohnungen, Beschaffen von Dokumenten, Arztbesuche oder die Suche nach Lehrstellen. Alle, die hier arbeiten, sind selbst mal Bewohner gewesen. Süchtige also, die bei Synanon der Sucht entkommen sind. „Eine Garantie aber“, sagt mir einer, der schon seit Jahren clean ist, „gibt es für niemanden“. Abends, nach einem letzten Gruppengespräch, packe ich den Trolley und kehre zurück in „meine“ Welt. Unzählige Namen schwirren mir durch den Kopf und unvergessliche Bekanntschaften. Wen werde ich wiedersehen, wenn ich als Besucher zurückkomme? Tage später wird meine Frau sagen, ich hätte mich verändert. Selten zuvor habe sie mich so ausgeglichen erlebt. Ein sehr schönes Kompliment, finde ich.

Ach ja, ein paar Synanon-Regeln beherzige ich noch immer. Essen und trinken im Stehen sind tabu und den Fahrstuhl ignoriere ich, obwohl ich doch eigentlich dürfte... Aber muss man alles tun, nur weil man es darf? ■



# Aufnahme sofort!

**Tag & Nacht - Hilfe für Süchtige, ohne Vorbedingungen.**

Christopher (22), seit 14 Monaten clean, lebt bei Synanon und holt derzeit seinen Schulabschluss nach. Perspektivisch strebt er eine Ausbildung in einem Synanon-Zweckbetrieb an.

# Synanon

LEBEN OHNE DROGEN

**☎ 030 550000**

STIFTUNG SYNANON • Bernburger Straße 10 • 10963 Berlin • [www.synanon.de](http://www.synanon.de) • [info@synanon.de](mailto:info@synanon.de)

# Post



Täglich erhalten wir Post von Förderern und Freunden, Angehörigen, Kunden, Behörden, Verwaltungen usw. Einige Briefe möchten wir gern stellvertretend an dieser Stelle auszugsweise veröffentlichen:

Dieses Jahr stand unter dem Zeichen „40 Jahre Synanon“. Wir danken an dieser Stelle allen, die uns auf so herzliche Weise gratuliert haben. Von den vielen Briefen und E-Mails ein kleiner Auszug:

„Gratulation. Wenn man einem Menschen zu seinem Geburtstag gratuliert, dann kann er eigentlich nichts für diesen Tag. Wenn man Synanon zum 40. Geburtstag gratuliert, dann merkt man als Gast, dass Synanon sehr wohl etwas konnte und kann: Eine Idee wurde geboren vor 40 Jahren, bis heute trägt sie Blüten und Früchte: schön! Menschen haben eine Idee und sich selbst verwirklicht: wunderbar! Menschen helfen Menschen, Menschen helfen sich selbst: ideal! Menschen zeigen, was wirklich in ihnen steckt und verdienen Respekt: gut gemacht! Menschen feiern sich und lassen sich feiern: Gratulation! Danke für Ihre schier unerschöpfliche Geduld und praktizierte Gastfreundschaft. Danke für ein perfekt organisiertes und von vielen Händen wohlgestaltetes Fest.“  
*Heinz Kaufmann, Koordinator/Multiplikator für Suchtprophylaxe, SenBWF Berlin*

„Ich bedanke mich für die nette Einladung zu Ihrer Jubiläumsfeier und gratuliere herzlich zu 40 erfolgreichen Jahren! Ich erinnere mich, wie ich im Grundschulalter (vor ca. 33 Jahre) mit der Klasse Ihre damals noch sehr kleine Einrichtung in Kreuzberg besuchte. Ich wuchs als sog. ‚behütetes Kind‘ auf. Die Eindrücke, die ich an diesem Tag mitnahm, hatten mich sehr bewegt und ich wage zu behaupten, für mein weiteres Leben sensibilisiert, sowohl im Umgang mit Drogen als auch im Verständnis für jene, die ihnen verfallen. Ich werde an Ihrer Jubiläumsfeier teilnehmen und wünsche allen Beteiligten gutes Gelingen.“

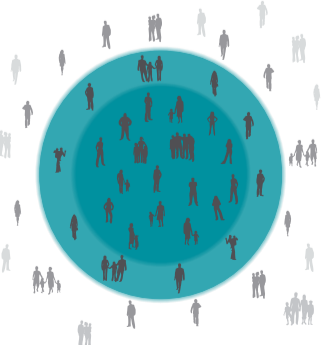
Mit freundlichen Grüßen, Kerstin R.

Jubiläumsbroschüre „40 Jahre Synanon“ zu bestellen unter: [www.synanon.de](http://www.synanon.de)

## 40 Jahre Synanon

STIFTUNG SYNANON  
Die Erfolgsgeschichte einer  
einzigartigen Suchtselbsthilfe  
für ein Leben ohne Drogen

1971 - 2011



Die Synanon Gemeinschaft

# Frohe Weihnachten

Wir wünschen Ihnen allen, unseren Freunden und Lesern, ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Für uns geht nun ein aufregendes Jahr zu Ende und wir freuen uns auf fröhliche und besinnliche Stunden zu Weihnachten, die wir wie in jedem Jahr traditionell und gemeinsam verbringen. Wir verbinden unseren Weihnachtsgruß mit einem herzlichen Dank an alle Menschen, die unsere Gemeinschaft und unsere Arbeit auf vielfältige Art und Weise unterstützen. Im Jubiläumsjahr haben wir viel Zuspruch, Aufmerksamkeit und Anerkennung erfahren. Dies ermutigt und

spricht uns an, auch weiterhin süchtige Menschen in Not Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Wie in jedem Jahr richten wir auch in diesem unseren Apell an jene, die noch nicht den Mut gefunden haben, den Schritt aus der Sucht zu wagen. Wir nehmen jederzeit, Tag und Nacht, süchtige Menschen ohne Vorbedingungen bei uns auf. Lediglich der Wille, dem Suchtkreislauf entkommen zu wollen, zählt. ■



Weihnachtskrippe 2011  
Ein Produkt der Synanon-Tischlerei.

„Sehr geehrter Herr Schriever, ... Synanon hat verdient gefeiert zu werden und ich wünsche Ihnen, dass das bei Ihrer Jubiläumsveranstaltung angemessen stattfindet. Ich wünsche den Menschen, die bei Synanon Verantwortung tragen und den Bewohnern in allen Bereichen Erfolg und hoffe, dass sie ihre verdienstvolle Aufgabe noch lange erfüllen können.“

Mit freundlichen Grüßen,  
*Jost Leune, Geschäftsführer Fachverband Drogen und Rauschmittel e.V.*

Über Post von zufriedenen Kunden unserer Zweckbetriebe freuen wir uns sehr. Stellvertretend ist unser Zweckbetrieb Umzüge. Stellvertretend die vielen netten Briefe und E-Mails ein Auszug:

„Lieber würde ich den Kilimandscharo besteigen, als einmal umziehen zu müssen. Fast 36 Jahre wohnten wir in unserem Haus, aber am 2.2.2011 mussten wir Abschied nehmen. Die große Angst ist „Schnee von gestern“. Mein Schutzengel gab mir die Telefonnummer von Synanon und dann lief alles wie ‚geschmiert‘ ... Wir staunten über die Sorgfalt, mit der Fachleute ans Werk gingen... Die Männer waren sehr höflich, fleißig und strahlten absolute Ruhe und Besonnenheit aus. Spitze war der Chef, der alles ‚fest im Griff‘ hatte und meinen Mann, der selbst Handwerker ist, Hochachtung abverlangt hat. Wir sagen Danke und haben Sie schon weiter empfohlen.“

Alles Gute Ihnen und Ihren Mitarbeitern,  
*Ihre Gerlinde S., Michendorf*

„Sie haben unseren Umzug sorgfältig, schadensfrei, im anberaumten Zeitrahmen sowie stets freundlich und hilfsbereit durchgeführt. Ihr seid ein gutes Team. Wir wünschen weiterhin viel Erfolg und Freude bei der Arbeit. So bereiten Sie auch anderen Menschen Freude in schwierigen Lebensumständen.“

Seien Sie herzlich begrüßt von  
*Marie-Luise u. Dieter Sch.*

„Wir hatten ein bisschen Bammel vor dem Umzug mit unserer unübersichtlichen Werkstatt, die aus 100.000 Kleinteilen besteht – mit unserem großen Dachbodenlager voller Krimis, voller Kram, voller sperriger Roboterboxen ... Sie haben uns mit so viel Fachkompetenz und mit so viel Engagement und vor allem mit ganz viel Ruhe alle Ängste genommen und alle Tage souverän ein- und angepackt.“

Mit freundlichen Grüßen  
aus dem neuen Büro

„Ich hatte die Gelegenheit, mit Ihrem Umzugsleiter sehr ausgiebig über Synanon zu sprechen und habe festgestellt, dass Ihre Stiftung eine optimale Einrichtung für

die Menschen ist, die sie brauchen. Was wir hier erleben durften ist schier sensationell. Die Pünktlichkeit, Sauberkeit draußen und drinnen, die Mitarbeiter untereinander, es hat einfach Freude bereitet ...“

Wir wünschen Ihnen allen weiterhin diesen Erfolg und grüßen ganz herzlich aus Hamburg,  
*Rüdiger u. Gabriele B.*

„Wir wollten uns auf diesem Wege ganz herzlich bei Ihnen und Ihren Mitarbeitern für Ihr Engagement bei unserer Gartengestaltung bedanken. Wir sind mit den ausgeführten Leistungen sehr zufrieden und erfreuen uns an unserer Terrasse, den Wegen und dem schönen Rasen. Wir danken Ihnen für die gute Arbeit, die Sie geleistet haben und bitten Sie, dies auch an Ihre Mitarbeiter (Team von Herrn Wolter) weiterzuleiten, die wir als sehr bemüht, hilfsbereit und äußerst verbindlich kennengelernt haben. Wir hoffen, dass Sie sich bei uns soweit gut aufgehoben gefühlt haben und wünschen Ihnen einen schönen Herbst mit interessanten Projekten!“

Es grüßt Sie herzlich Familie K.

Wir freuen uns sehr, wenn wir im Rahmen unserer Mitgliedschaften und ehrenamtlichen Tätigkeiten vom Land Berlin oder verschiedenen Bezirksämtern positive Resonanz erfahren:

Beteiligung beim 4. Ausbildungstag Pankow: „... Einen Ausbildungstag aus bezirklichen Mitteln auszurichten bedarf großen Einfallsreichtums, insbesondere aber auch des Mitwirkens vieler. Mit dem für uns kostenfreien Einsatz Ihres Lkw und zwei Fahrern bzw. Helfern für den Abtransport des Messmobiliars haben Sie wesentlich zum Gelingen am gesamten Ausbildungstag beigetragen. Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihr Engagement.“

Christine Keil, Bezirksstadträtin,  
Bezirksamt Pankow von Berlin

Berliner Präventionspreis 2011: „Als Vorsitzender der Landeskommission Berlin gegen Gewalt möchte ich mich bei Ihnen und Ihren Mitarbeitern ganz herzlich für die freundliche und hilfsbereite Unterstützung bei der Lösung der logistischen Probleme im Zusammenhang mit der Ausrichtung des 11. Berliner Präventionstages bedanken. Ihre Unterstützung war uns eine große Hilfe. Ich würde mich freuen, wenn sich meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch im kommenden Jahr mit einer entsprechenden Bitte wieder an Sie wenden dürften.“

Thomas Härtel, Vorsitzender der Landeskommission Berlin gegen Gewalt, Staatssekretär für Sport

Besuchen Sie uns auf unserer Internetseite unter:  
[www.synanon.de](http://www.synanon.de)

### SYNANON-Zweckbetriebe

Telefonzentrale: 030 55000-0

- Umzüge/Transporte -555
- Clean up - Reinigung -200
- Gartenbau und -pflege -278
- Entsorgung / Entrümpelung -200
- Bauhilfe -200
- Hauswartung -277
- Malerei - Lackiererei -274
- Tischlerei -400
- Wäscherei -700
- Catering -231
- Reitschule -203

Zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben sind wir auf Unterstützung durch Aufträge an unsere Zweckbetriebe sowie auf Weiterempfehlungen angewiesen. Vielen Dank dafür.

### Fragen & Antworten

Wer kann kommen?

- Drogensüchtige, Alkoholiker, andere Süchtige

Was tun?

- Herkommen

Wann?

- Jederzeit - Tag und Nacht

Bewerbung?

- Unnötig

Warteliste?

- Existiert nicht

Kostenübernahme?

- Brauchen wir nicht

Therapie statt Strafe?

- Ja, nach dem Betäubungsmittelgesetz (BtMG)

Entzug?

- Im Haus - wir helfen



### Herausgeber, Text und Konzeption:

STIFTUNG SYNANON

Bernburger Straße 10, 10963 Berlin

Tel. 030 55000-0, Fax -220

E-Mail: [info@synanon.de](mailto:info@synanon.de)

Internet: [www.synanon.de](http://www.synanon.de)

v.i.S.d.P.: STIFTUNG SYNANON

1. Vorsitzender: Uwe Schriever

Gestaltung: Synanon

Satz und Druck:

punctum - die werbemacher

Ulmenstraße 40, 15370 Fredersdorf

Tel. 033439 16308-0, Fax -16

E-Mail: [info@punctum-diewerbemacher.de](mailto:info@punctum-diewerbemacher.de)

Internet: [www.punctum-diewerbemacher.de](http://www.punctum-diewerbemacher.de)

Beiträge müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen.

Wir sind auf Menschen angewiesen, die unsere Arbeit durch Sach- und Geldspenden unterstützen.

Für Spenden: STIFTUNG SYNANON

Bank für Sozialwirtschaft

Kto. 31 77200 / BLZ 100 205 00

Für Geldauflagen: STIFTUNG SYNANON

Commerzbank AG

Kto. 658 70 00 00 / BLZ 100 400 00

Spenden an die STIFTUNG SYNANON sind steuerlich absetzbar. Erbschaften und Vermächtnisse sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Mitgliedschaften



Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.